



Fotos: Amel Hildesheim

## Wollwerkstatt

# AN UMSATZ DENKEN WIR WENIG

**Die Hildesheimer Wollwerkstatt ist Beispiel für eine inzwischen vielleicht recht typische Mischform zwischen Laden, Arbeitsplatz und Frauentreffpunkt. Wer käme schon auf die Idee, vormittags ins „Frauencafé“ (wie das Hildesheimer Frauenzentrum dem neuen Trend entsprechend heißt) zu gehen, selbst wenn es geöffnet wäre. Aber in einen Laden geht frau schon mal gerne, zumal es da schöne Sachen zu sehen und zu kaufen gibt. Frau ist auch nicht gleich in einer geschlossenen Veranstaltung, wird nicht gleich nach ihrer Meinung zu einem „Frauenthema“ gefragt. Sie kann, wenn sie will, tun als ob sie nicht dazu gehört. Und wenn sie's intimer will und sich traut, gibt's vielleicht im Hinterstübchen auch mal einen Kaffee. Daß in der Zeit, als das Frauenzentrum obdachlos war, es in der Wollwerkstatt Unterkunft fand, ist kein Zufall.**

Wir sind eine Gruppe von acht Frauen. Seit fast drei Jahren haben wir einen Laden – eine Wollwerkstatt –. Wie es dazu kam? Nun, letztlich ist es wohl ein Prozeß von Jahren gewesen. Wir alle, bis auf unsere Webgesellin Sigrid, auch die älteste von uns (51 J.), kommen aus einer Frauengruppe.

Elisabeth war die erste, die anfang zu spinnen und weben. Nach und nach begeisterten sich mehr Frauen dafür. Warum? Ich glaube, es ist nicht nur das Material Wolle – es ist mehr. Etwas von Anfang an ganz alleine herstellen – nicht einfach zu konsumieren – ein Stück Unabhängigkeit. Umgang mit Dingen, die die Natur uns gibt – Selbstfindung.

Für mich: nicht nur darüber reden, sondern etwas ohne Mann tun. Dies alles entwickelte sich langsam aber stetig. Wir kauften zusammen Webstühle, setzten uns zusammen, besuchten Webkurse. Durch das gemeinsame Tun kamen wir uns näher. Irgendwann schlummerte die Idee von einem Laden wohl in allen von uns. Elisabeth entdeckte ihn zuerst und mietete ihn spontan. Sie war auch die einzige, die etwas Geld hatte. Dann ging alles sehr schnell: Webstühle, Spinnräder, Wolle usw. wurden gekauft – der Laden in gemeinsamer Arbeit renoviert und eingerichtet. In kurzer Zeit konnten wir ihn eröffnen – ein tolles Gefühl.

Kann man davon leben? Ich selbst habe mir oft die Frage gestellt und komme dabei ganz schön in Zwiespalt. Also, bei uns lebt niemand davon. Wir alle haben noch nebenbei Einkünfte. Ich zum Beispiel arbeite halbe Tage im Krankenhaus. Petra ist auch halbtags in einer sozialen Einrichtung beschäftigt, Grete ist arbeitslose Lehrerin, die sich mit Volkshochschulkursen den notwendigen Lebensunterhalt verdient. Elisabeth, auch Lehrerin ohne Anstellung, gibt hin und wieder Webkurse, Seminare an der Volkshochschule – Kindergeld. Sigrid, verheiratet, gibt Webkurse und bekommt als einzige Gehalt von ihrem Mann. Unsere Praktikantin, die nach Ablauf des Praktikums (1/2 J.) Textildesign studieren möchte, erhält Bafög. Dazugekommen ist Amel, früher Buchhändlerin in einem Alternativbuchladen, den sie selbst vor 7 Jahren initiiert hat. Jetzt wohnt sie auf dem Land, in einem Dorf 4 km von Hildesheim, ernährt sich von VHS-Kursen und eigenem Gemüse und bringt für die Wollwerkstatt eine Besonderheit ein: Anna und Ruthchen, das sind Schafe, die nicht nur Wolle sondern demnächst auch Milch geben, was aber nicht heißt, daß in der Wollwerkstatt auch Schafskäse verkauft werden soll. Aber der Produktionsprozess der

Wolle ist nun vollständig: Von der Schur der Schafe bis zum gestrickten Pullover oder zur gewebten Decke.

Aber eigentlich wollte ich über meinen ganz persönlichen Zwiespalt reden. Ich glaube, daß wir davon leben könnten, wenn wir alles kommerzieller aufziehen würden. Inzwischen ist nämlich alles viel zu eng geworden. Wir brauchen größere Räume – das bedeutet mehr Arbeit, mehr Aufwand – wir müßten unsere Produkte teurer verkaufen – wie andere „normale“ Geschäfte – Geschäftsfrauen.

Geschäftsfrauen, dabei sträubt sich etwas in mir. Wir sind acht Frauen, die sich mögen, und denken relativ wenig an Umsatz. Noch haben wir Zeit, über uns zu sprechen, mit unseren Kunden zu reden, nicht nur Wolle zu verkaufen. Frauen kommen und fragen – wo ist das Frauenzentrum – wo läuft hier noch etwas von Frauen – und kaufen natürlich auch Wolle oder besuchen unsere Spinn- und Webkurse. Dieses alles schafft eine ganz bestimmte Atmosphäre, auf die ich nicht verzichten möchte und was ich auch weiterhin unseren Kunden vermitteln möchte. Man könnte im Grunde genommen stundenlang darüber diskutieren – es würde zu lang werden. Wo würden gerade diese Kunden bleiben, wenn wir ein ganz kommerzieller Laden wären? Sicher, es würden andere kommen, die eben nur ihre Wolle bei uns kaufen würden. Wo bleiben wir da aber mit unserem Anspruch als Frauen für Frauen? Sicher, wir alle können nur so arbeiten, weil unsere festen Einkünfte woanders liegen. Zur Zeit können wir diesen Zwiespalt noch nicht lösen, aber ich meine, daß wir eigentlich schon einiges geschafft haben – jetzt – trotz Kindern (die meisten haben welche; einige sind alleinstehend) und Beruf: wir haben unsere Wollwerkstatt gegründet.

Geli Sch.  
Wollenweberstr. 59, 3200 Hildesheim.